

**ANFRAGE** von Barbara Bussmann (SP, Volketswil), Markus Späth-Walter (SP, Feuerthalen) und Susanna Rusca Speck (SP, Zürich)

betreffend Pflegepersonalmangel und zu wenig Lernende und Studierende: Strategie des Regierungsrates

Eine Studie des Gesundheitsobservatoriums (Obsan) von Februar 2009 zeigt auf, dass bis 2020 zusätzlich 25'000 neue Stellen in den Gesundheitsberufen geschaffen werden müssen. Weiter müssen, wie eine Studie der Stiftung Careum aufzeigt, 60'000 Stellen infolge Pensionierungen zusätzlich besetzt werden.

Mit der Anzahl Pflegefachleute, die heute ausgebildet werden, kann der Bedarf nicht einmal zu einem Drittel gedeckt werden. Denn statt mehr, werden zur Zeit weniger Fachleute ausgebildet: 2003 haben im Kanton Zürich 715 Personen die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau resp. zum Pflegefachmann abgeschlossen. Demgegenüber haben 2008 lediglich 198 Personen ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann begonnen. Damit werden 2011 517 weniger neu ausgebildete Pflegefachleute zur Verfügung stehen als vor Einführung der neuen Ausbildungsgänge. Diese Zahlen zeigen, dass sofort und dringend Gegensteuer gegeben werden muss, wenn der sich abzeichnende Pflegenotstand verhindert werden soll. Mit Phantasie und Kreativität müssen Massnahmen gesucht und umgesetzt werden, mit denen zusätzliche Menschen für Gesundheitsberufe motiviert werden können.

Darum bitten wir den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Welches sind die Ursachen des besorgniserregenden Rückgangs in der Ausbildung von Pflegefachleuten zwischen 2003 und 2008?
2. Mit welchen kurz-, mittel- und langfristigen Massnahmen gedenkt der Regierungsrat der sich abzeichnenden Versorgungslücke im Pflegebereich zu begegnen?
3. Sieht der Regierungsrat eine Möglichkeit für eine existenzsichernde Entlohnung der Studierenden HF, mit dem Ziel, zusätzlichen Interessentinnen und Interessenten diese Ausbildung zu ermöglichen?
4. Die Pflegeberufe sind traditionell Frauenberufe. Leider ist es immer noch so, dass viele (für viel Geld ausgebildete) Pflegefachfrauen nach der Geburt ihres ersten Kindes aus dem Pflegeberuf aussteigen. Mit welchen Massnahmen kann die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Pflegebereich verbessert werden?
5. Welche Massnahmen plant der Regierungsrat, um vermehrt auch Männer für eine Pflegeausbildung zu motivieren?
6. Was wurde und wird unternommen, um die Betriebe des Gesundheitswesens zu veranlassen, die Zahl der Ausbildungsplätze FaGe zu erhöhen?
7. Wie weit sind die Vorbereitungen für die Einführung einer zweijährigen Attestausbildung im Pflegebereich bis jetzt fortgeschritten? Ab wann kann mit einer solchen Ausbildung begonnen werden? Mit wie vielen Attest-Ausbildungsplätzen kann im Kanton Zürich gerechnet werden?

Barbara Bussmann  
Markus Späth-Walter  
Susanna Rusca Speck